

Rottenburger Post



Mandalas anmalen, Clown-Nasen basteln und Herbstlieder singen. 20 Kinder genießen das Ferienprogramm im katholischen Gemeindehaus.

Bild: Breuling

Die Offenheit lernen

Katholische Seelsorgerin betreut Kinder mit und ohne Behinderungen

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hat in zwölf Dekanaten Seelsorgestellen für Familien mit behinderten Kindern eingerichtet. Zwanzig Kinder mit und ohne Handicap treffen sich in den Ferien.

JANA BREULING

Rottenburg. Ein Montagnachmittag im Sankt-Moriz-Gemeindehaus: An zusammengeschobenen Tischen sitzen Kinder, sie malen und basteln. Die Clownin Mimi verteilt Edding-Stifte und begeistert die Kinder mit ihrem bunten Kostüm. „Mimi, Mimi!“, ruft die elfjährige Michelle immer wieder.

Delia Hofmann steckt im Clownkostüm. Sie ist Musik- und Theaterpädagogin. Heute hilft sie den Kindern im Sankt-Moriz-Gemeindehaus beim Malen und Basteln, singt mit ihnen Liedern, hört zu und beantwortet Fragen. Mit Edding-Stiften möchten die Kinder ihre selbstgebastelten Clown-Nasen bemalen.

Das besondere an dem Ferienprogramm ist: Manche Kinder ha-

ben eine Behinderung, andere nicht. Sie sind zwischen sechs und dreizehn Jahren alt. Fast alle kommen aus Rottenburg.

„Für manche Familien ist es ganz schwierig, Anschluss zu finden“, erklärt Petra Mast, katholische Seelsorgerin für Familien mit behinderten Kindern. Es ist das erste Mal, dass sie eine solche Begegnung veranstaltet.

Die Seelsorger-Stellen an der Diözese seien durch die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung entstanden, erklärt Mast. Die UN-Konvention aus dem Jahr 2006 setze sich dafür ein, dass behinderte Menschen als vollwertige Bürger der Gesellschaft anerkannt werden. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hat in zwölf Dekanaten Seelsorgestellen für Familien mit behinderten Kindern eingerichtet.

Petra Mast hatte die Idee, das Ferienprogramm für Kinder mit und ohne Behinderung anzubieten. Über ihren E-Mail-Verteiler warb sie für das zweitägige Ferienprogramm. Außerdem verteilte sie Flyer an Schulen. Die Remmingshei-

merin Helga Guarino meldete sich zusammen mit vier Kindern aus dem Asylbewerberheim in der Wegentalstraße an.

Die Stadt und das Landratsamt zahlten die Unkosten für die Inklusions-Freizeit. Jedes Kind bezahlte einen Beitrag von fünfzehn Euro. Den Rest möchte Petra Mast mit Spenden finanzieren.

„Da sieht man, wie weit der Begriff Inklusion gedacht ist“, sagt Mast. Unter den 20 Kindern sind fünf Kinder mit Behinderung da. „Auch jung und alt treffen zusammen“, sagt Mast. „Frau Guarino ist Oma, das jüngste Geschwisterkind, das heute früh kurz da war, ist 20 Monate alt.“ Auch einige Eltern machen mit.

Einen weiteren Vorteil sieht Mast für die Kinder: „Sie können sehr viel voneinander lernen“ – gerade auch mit ihren unterschiedlichen Begabungen. „Kinder mit geistiger Behinderung sind oft sehr freundliche Kinder. Sie können unkompliziert auf andere zugehen.“

Zum Beispiel bei der Begrüßungsrunde am Montagmorgen. Mast habe allen Kindern die Hand

geschüttelt. Nur die neunjährige Felicia mit Down-Syndrom gab ihr spontan einen Wangenkuss. „Kinder mit geistiger Behinderung verstecken ihre Freude nicht. Sie zeigen ihre Gefühle“, sagt Mast.

Drei Helferinnen waren da. Die 14-jährige Johanna Baur macht derzeit ein Sozialpraktikum. „Für mich ist es neu, mit einer gemischten Gruppe zu arbeiten“, erzählt sie. Es sei etwas anstrengender, weil die Kinder schnell mal wegläufen könnten, aber es mache ihr Spaß.

Eine weitere Helferin, Julia Verwegen, geht in die zehnte Klasse. „Ich finde es schön, wie die Kinder alle miteinander spielen“, sagt die 15-Jährige.

An Montagnachmittag basteln die Kinder Clown-Nasen. Dazu malen sie halbierte Tischtennisbälle mit bunten Eddings an. Die achtjährige Marleni verziert ihre rot bemalte Clownnase mit goldenen Tupfen. Michelle malt lieber zuerst ihr Clown-Mandala aus.

Heute treffen sich die Kinder ein weiteres Mal im Gemeindehaus Sankt Moriz, wo sie Zaubertricks lernen.